



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

**Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

-x: Die böhmischen Stände.

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

## Die böhmischen Stände.

Die unter der Aufschrift: „Ständisches aus Böhmen“ im 3. Hefte der Grenzboten erschienene Mittheilung aus Prag giebt den Ständen Böhmens die trostreiche Versicherung: „daß wir im Volke längst im Klaren sind über die Tendenzen des Junkerthums, und ganz gut wissen, hoher und niederer Adel wünsche beliebig mit zu regieren, und wo möglich die kargen Reste der josephinischen goldenen Zeit, die uns noch geblieben, auszutilgen aus Leben und Geschichte.“ Weiter unten finden wir die Behauptung: „daß in so bewegungslustiger Zeit wie die gegenwärtige, die oppositionellen Bestrebungen der Herren Stände in der intelligenten Mittelklasse so durchaus keine Sympathien finden, daß man es vorzieht, autonomisch von Wien regiert zu werden, daß man seine Freude daran hat, wenn den hohen Herrn Verhebung und Rüge von hoher Hofkanzlei zugewendet wird, reicht vollkommen aus, die ständischen Tendenzen zu charakterisiren.“

Ich glaube nicht, daß sich die Stände über ihre Popularität Illusionen machen; sie wissen wohl eben so gut als ich, und wie mancher andere unparteiische Beobachter, daß die Bureaufkratie, die den Ständen nicht hold sein kann, den Mittelklassen den größten Theil ihrer Intelligenzen verschlingt, daß schon der Studienplan Oesterreichs es sich zur Hauptaufgabe gesetzt hat, den Jüngling vor allem Andern blindlings gehorchen zu lehren, um aus ihm einen gehorsamen Diener, nicht nur Sr. Majestät, sondern auch der Behörden zu erziehen, die die Legislativ- mit der Executiv-Gewalt in sich vereinigen. Wer aber seinen Kopf von allen schädlichen Einflüssen mechanischer Actenfabrication, und sein Gemüth von Neid

und Mißgunst frei erhalten hat: dem muß jedes Zeichen verjüngender Regsamkeit in seinem Vaterlande willkommen sein; er wird nicht ohne weitere Untersuchung Bestrebungen zum Bessern schon deshalb verdammen, weil sie von einer Körperschaft ausgehen, der er nicht angehört, und die ihre Reihen bis jetzt allerdings noch eng geschlossen hält, doch auch noch keineswegs zu dem Vorwurfe retrograder Tendenzen gerechten Anlaß gegeben hat.

Die Stimme, die vor Kurzem in der Augsburger Allgemeinen Zeitung die Besorgniß aussprach, daß die Bemühungen der Stände, Böhmen und seine Industrie durch die Errichtung einer Hypothekbank, verbunden mit einem Filiale der Nationalbank und einer Börse von dem Monopole der Wiener Geld-Aristokratie zu emancipiren, an dem allvermögenden Einflusse dieser Macht scheitern werden, gehört gewiß dem intelligenten Mittelstande an, und zeigt, daß dieser Einsicht und Billigkeit genug besitzt, um nicht mit Schadenfreude jede Niederlage der Stände zu beklatschen, unbekümmert darum, ob dem Lande hierdurch Schaden erwächst oder nicht.

Daß wir im Volke über die Tendenzen der Stände längst im Klaren sind, möchte ich sehr bezweifeln; über Principienfragen von Belang wurde meines Wissens noch nicht verhandelt, und wenn heute eine solche zur Verhandlung käme, bin ich überzeugt, daß kein Mitglied der Versammlung uns das Resultat der Abstimmung voraussagen könnte. Daß die Stände im verfloffenen Jahre die Aufnahme des Rector magnificus der Prager Universität in ihre Mitte einstimmig beschlossen haben, kann man ihnen ebensowenig als Verdienst anrechnen, als es ungerecht wäre, ihre Weigerung dem Prager Magistrate mehr als eine Stimme am Postulaten-Landtage zu gestatten, als ein Zeichen ihrer Abneigung von Concessionen anzusehen, da diese Concession keineswegs der unabhängigen intelligenten Mittelklasse, sondern lediglich dem Beamtenstande zu Gute käme, und in dieser Art vom Bürgerstande nicht gewünscht wird. Ich schmeichle mir hingegen mit der Hoffnung, daß dieser Gegenstand Regierung und Stände darauf aufmerksam machen wird, daß es uns vor allem Andern um eine Reform des Gemeinwesens, um Emancipation der Gemeinden von der allen Gemein-sinn erstickenden Bevormundung noth thut, und daß uns die Stände durch eine kräftige Verwendung in dieser Angelegenheit beweisen

werden, daß ihnen nicht bloß die Aufrechthaltung und Wiederbelebung eingeschlafener Privilegien, sondern des Landes Wohl und Bestes am Herzen liegt. Niemanden ist es unbekannt, daß der böhmische Adel, lange noch bevor die Stände zum Bewußtsein ihrer Existenz wieder erwachten, sich allen gemeinnützigen Unternehmungen und Anstalten, deren Menge und Wirksamkeit der Stolz Böhmens sind, an die Spitze gestellt hat, daß die meisten ihm ihr Dasein danken; warum sollten wir befürchten, daß dieselben Männer, die dem Fortschritte ihres Vaterlandes in Kunst und Wissenschaft, wie in der Industrie täglich bedeutende Opfer bringen, ihre politische Stellung zur Zurückrufung mittelalterlichen Anstößs, zur Unterdrückung des Volkes mißbrauchen werden?

Singegen ist es nicht zu läugnen, daß der Formenstreit, in den sich die Stände mit der Regierung eingelassen haben, nicht dazu geeignet ist, ihnen Sympathien zu erwecken; wir wollen es dahin gestellt sein lassen, ob sie klug handelten, vom historischen Standpunkte aus ihre Rechte formell vindiciren zu wollen, doch wollen wir es auch nicht übergehen, daß die Stände auch schon manches allgemein fühlbare Bedürfniß des Landes allerhöchsten Orts in neuester Zeit vertreten haben. Neben dem schon erwähnten Projecte zur Errichtung einer Hypothekenbank, hören wir auch von einem Vorschlage zu einer neuen Waldordnung, von einem solchen zur Vereinfachung und Verbesserung des Grundbuchswezens; wir hören, daß die Stände um eine Reform der mangelhaften Criminalgerichtspflege, dann um eine Einschränkung der den Wohlstand und die Moralität der untern Volksklassen untergrabenden Lotterie gebeten haben, wir hören auch, daß sie sich mit einem neuen Straßenaufsysteme und einer Schulordnung beschäftigen, endlich daß die Errichtung einer Ackerbauschule von ihnen beschlossen worden ist. Rechnen wir hiezu noch, was die Stände in letzter Zeit für die Verschönerung Prags gethan, und zwar auf ihre Kosten, mit Verschonung des Rusfikales, dann endlich den im verfloßnen Jahre beschlossenen Ankauf eines Hauses für das Landes-Museum: so müßten wir wahrlich ungerecht sein, wenn wir sie ob ihres Strebens tadeln wollten.

Daß sie durch ihre oppositionellen Bestrebungen die fargen Ueberreste der Josephinischen Zeit vertilgen wollen, ist eine gänzlich

aus der Luft gegriffene Behauptung, denn der Verfasser obigen Artikels wäre in Verlegenheit, uns eine einzige den Fortschritt be-  
 urkundende Maßregel der Regierung zu nennen, der sich die Stände  
 widersetzt hätten. Ebenso unrichtig argumentirt der Verfasser bei  
 seiner Mittheilung über die Deputation; sie hätte wohl auch un-  
 terbleiben können, doch nicht aus dem Grunde, weil die Eisenbahn  
 auf Staatskosten gebaut wurde; jedes Kind weiß es, wer die  
 Schulden des Staates zahlt; hingegen ist es falsch, daß die Kosten  
 der Deputation 12000 fl. betragen und vom Lande bestritten wur-  
 den, denn die Kosten für Deputationen werden der Landesverfassung  
 gemäß auf den Decimalsteuergulden allein vertheilt, hienach von  
 den Ständen getragen. Ohne daß man sich gegen die Landesverfas-  
 sung sowie die Ehre des Königs selbst vergreife, kann doch Letzterem  
 der Rath nicht ertheilt werden, die beschworene Verfassung zu schmä-  
 lern, und die am Wiener Congresse Europa gegenüber eingegangene  
 Verpflichtung zu brechen.

Unser größtes Uebel liegt darin, daß die Gesetze in derselben  
 finstern Schreibstube geschmiedet werden, aus der die Entscheidun-  
 gen hervorgehen, daß an ihnen geschnörkelt und gemodelt wird;  
 deshalb vermiffen wir bei den Behörden wie im Volke jene Achtung  
 vor dem Gesetze, die die sicherste Bürgschaft für das Wohlergehen,  
 und für die Ehre der Nationen wie der Staaten ist. Doch dieses  
 Thema würde mich zu weit führen, und ich beabsichtigte lediglich  
 die Ansicht zu begründen, daß es ungerecht ist, jetzt über die neu  
 erwachte Thätigkeit der Stände ein verdammdendes Urtheil voreilig  
 auszusprechen, während früher ihre Unthätigkeit gerechter Weise  
 getadelt wurde.

Prag, 12. Febr. 1846.

—x